

studieren und die Bohlwege aufzudecken, wenn er sich nur mit einer ortskundigen Persönlichkeit in Verbindung gesetzt hätte.

§ 10. Die Möglichkeit der Varus-Schlacht bei Damme und Barenau.

Die Lager der beiden ersten Kampftage sind nach Mommsens Ansicht westwärts oder nordwestwärts von Barenau zu suchen, das erste auf einem Berge in größerer Entfernung, das zweite in der Ebene, in geringer Entfernung. Germanicus findet nämlich bei Besichtigung des Schlachtfeldes zuerst ein für drei Legionen ordnungsmäßig hergestelltes Lager, „prima Vari castra lato ambitu et dimensis principiiis trium legionum manus ostentabant“, dann ein verhältnismäßig kleineres und ungenügend geschlagenes *dein semiruto vallo, humili fossa accisae iam reliquiae concedisse intellegebantur*“, endlich „in medio campi“ auf freiem Felde das eigentliche Totenfeld, welches mit Waffenresten und den Gebeinen von Menschen und Pferden bedeckt war. Nach Dio findet man zuerst ein Lager auf einer waldigen Höhe, wo die Römer ihr Gepäck teils verbrannt, teils zurückgelassen hatten, am folgenden Tage wird in einem Blachfelde ein Lager geschlagen; nachdem sie von diesem aufbrechen, gelangen sie in ein Defilé, wo sie geschlagen werden.

Für einen ortskundigen, mit den Quellen einigermaßen vertrauten Beobachter ist das Schlachtfeld nach der Beschreibung der Schriftsteller in der Gegend Damme-Barenau ohne Zweifel mit einem Blick zu überschauen.

Von verschiedenen Punkten der Dammer Berge hat das Auge nach Osten hin ein fast unbegrenztes Panorama. Zunächst erblickt man in unmittelbarer Nähe das alte römische Lager, die oben beschriebene Dersaburg, Dersborch, Deesborch, Dejenburg, inmitten einer Hügelkette, welche bis 300 Fuß hoch ist und mehr oder weniger hoch liegende Quellen enthält; in einer Entfernung von zwei Stunden über diese

„Borg“ hinaus erblickt man „in medio campi“ am Anfange des großen Moores die näher beschriebenen Schanzen bei Sierhausen, in unmittelbarer Nähe ein großes Gewässer — Pferdepfuhl, Biärepool genannt, das große Dievenmoor, im Süden das Wiehengebirge und den Engpaß bei Barenau, und am Horizonte die „Porta Westfalica“, den Dörenberg bei Iburg.

Nach Westen hin hat man einen freien Blick in's Hasethal hinein; man erblickt mit bloßem Auge die Kirchtürme von Bersenbrück, Quatenbrück (Chaukenbrück), Cloppenburg etc. Man glaubt fast, daß Hermann oder Arminius dieses Terrain eigens gewählt hat, um Herr der Situation zu werden, daß Tacitus von den Dammer Bergen aus das ganze Schlachtfeld wie in einem Gemälde überschaut und auf diese Weise in gedrängter Kürze die Örtlichkeit beschrieben hat.

Ein Blick auf die Karte zeigt uns die Gegend Damme-Barenau als Mittelpunkt zwischen Weser und Ems, in der Luftlinie wird die Entfernung nach beiden Flüssen von Damme aus wenig differieren. Die Dersaburg liegt von den Schanzen bei Sierhausen zwei Stunden entfernt, der Engpaß von Barenau von letztern ca. drei Stunden. Unmittelbar an den Schanzen liegt eine „Römerstraße“ in der Richtung von Westen nach Osten, der Pferdepfuhl, ein Gewässer von beträchtlicher Ausdehnung, befindet sich nahe an den Schanzen und könnte als Kampfplatz der Deutschen mit der römischen Reiterei angesehen werden.

Wahrscheinlich sind die Römer in der Richtung nach den Dammer Bergen marschiert, eine Benutzung der Thäler macht dieselben für ein Heer wol passierbar. Die Deutschen traten den Römern von der Hase her entgegen, weshalb letztere nach Südosten, nach Barenau zurückgedrängt worden sein können. Die Lokalität zwischen Damme und Barenau vereinigt alle Momente, welche für den Ort der Katastrophe in dieser Gegend sprechen, der Teutoburger Wald erstreckte sich über diese Gegend hinaus, die „pontes longi“ sind nicht zu verkennen, die Dersaburg und die Schanzen stimmen mit den

Quellen überein, die Hünensteine können die „Ara Germanorum“ liefern, der Münzensfund in gedachter Gegend komplettiert das Ganze. Berge, Schluchten, Wälder, Sümpfe, Moor, „pontes longi“, römische Lager, Ueberbleibsel von römischen Waffen und Geräten, ferner der erdrückende Beweis durch den Münzensfund sind Momente, welche für die Gegend Damme-Barenau als Ort der Varianischen Niederlage in so berechteter Weise sprechen, daß man einen Verstoß gegen die Geschichtsforschung machen würde, wenn man dieselben nicht voll und ganz als Beweismaterial ins Feld führen wollte, und welche von vornherein jedem Zweifel die Spitze abbrechen, so lange nicht für andere Gegenden dieselben Thatsachen angeführt werden können¹⁾. Um den Forschern auf diesem so sehr interessanten Gebiete mehr Anhaltspunkte zu geben, will ich mich auf die weitere Erörterung einschlägiger Fragen einlassen, da mir in meiner Bekanntschaft mit der in Frage stehenden Gegend seit ungefähr 20 Jahren fast jeder Hektar Land bekannt geworden ist.

Die Gegend bei Damme ist sumpfig. Durch die vielen Entwässerungen sind größere oder kleinere Sümpfe verschwunden, die Folgen sind in den Wiesen noch zu erkennen; auf den Bergen sind vielfach hoch liegende Quellen wegen der großen Menge Wassers, welche sie brachten, zugestopft worden. Zwar sind die Dammer Berge und die daran grenzende Gegend in der Richtung nach Bergfeine sehr sandig, doch ist der Boden der in der Nähe der Hunte liegt, besonders in Rüschenborn, Dümmerlohausen u. s. w., bei regnerischem Wetter besonders, derartig schlüpfrig, daß es kaum auf Kleiboden schlimmer sein kann. Die Bemerkung des Cassius Dio, die Berge seien schluchtenreich und uneben, so daß die Römer vor dem Überfalle der Deutschen Bäume

¹⁾ Ob diese Momente als Beweis genügen, ist eine Frage, die meines Erachtens nur ein tüchtiger Philologe, der gleichzeitig eine schneidige Militärperson ist, entscheiden kann, nachdem er das Terrain in der ausgedehntesten Weise studiert hat.

fällten und Wege und Brücken anlegten, paßt sehr gut auf die Dammer Gegend.

Ob schon ein Ortskundiger sich jetzt noch sehr gut in den Dammer Bergen verirren kann, ohne durch Hindernisse wie Regen oder Gehölz dazu veranlaßt zu werden, so war es zur Zeit der Kriege der Deutschen mit den Römern sehr gut möglich, daß ein überfallenes Heer längere Zeit sich auf einem verhältnismäßig kleinen Komplex aufhielt, daß Varus ohne Zweifel jede Orientierung nach irgend einer Richtung hin verlor und von Arminius, welcher ihn absichtlich in diese Gegend gelockt hatte, mit Vorbedacht aus den Dammer Bergen in das sumpfreiche Terrain des Dievenmoores und in den Engpaß bei Barenau gelockt wurde.

Wenn ein Gelehrter glaubt, daß „das sandige Erdreich, welches die Dammer Berge von einem Ende bis zum andern zeigen, mit der Beschreibung des Cassius Dio auf keinen Fall in Übereinstimmung zu bringen ist“, so ist er in einem großen Irrtum. Die Dammer Berge sind im allgemeinen so schlüpfrig, daß sie bei Regenwetter geradezu unwirtliche Wege bilden¹⁾. Wie wir uns den Zug des Varus nach den Dammer Bergen hin erklären wollen, ist meines Erachtens die größte Schwierigkeit. Kam Varus in der von Mommsen angedeuteten Richtung von der Weser, so hatte er zwei Wege zu wählen, um den Durchzug durch die Dammer Berge zu gewinnen, entweder zog er nördlich vom Dümmer über Dümmerlohausen, Bergfeine, an den Dammer Bergen entlang zur Hase, oder südlich vom Dümmer durch das Moor, Reselage, über die Dammer Berge nach Bramsche.

Das Schlachtfeld ist nördlich von der Lippe, östlich von der Ems zu suchen. Durch die Bezeichnung „saltus“ ist eine Gebirgsgegend gekennzeichnet und hat man zwischen dem Döning und dem Süntel oder Wiehengebirge zu wählen. Die Dammer Berge können als Vorlagerung vor dem Wiehengebirge angesehen werden, indem sie nach Nordwesten die letzten

¹⁾ Das Gebirge ist nicht allein sumpfig, sondern auch lehmig.

bedeutenden Erhebungen bilden und von erstem Gebirge durch das Moor bezw. durch den Dümmer getrennt werden. Das römische Heer wurde durch Wälder, Moor und Berge in seinem Weitermarsche gehindert. Varus ließ Brücken durch das Moor schlagen, um seinen Truppen den Durchmarsch durch dasselbe zu ermöglichen, zwei pontes longi sind bei Damme aufgefunden worden. Eine auffallende Erscheinung ist bei den früher beschriebenen Schanzen der Umstand, daß die beiden größern mit einander in Verbindung gestanden zu haben scheinen, indem nämlich die Öffnungen einander zugewendet sind. Sollte ein Teil des römischen Heeres in demselben von allen Seiten umzingelt worden sein und der Rest sich nach Barenau geflüchtet haben, wer mag darüber urteilen? Die Möglichkeit liegt vor, da sich in der Nähe der Schanzen ein Plateau erhebt und dieselben nach drei Seiten hin zu erreichen waren, wenn die ortskundigen Deutschen die Gelegenheit benutzen wollten. Nach der Seite, die nach Barenau hin liegt, mußten die letzten Römer dann freilich durch ein sehr sumpfiges Terrain fliehen, bevor sie in dem Engpasse aufgerieben wurden, aber unmöglich war diese Flucht nicht, welches die Örtlichkeit zur Genüge beweiset. Die in dem Dievenmoore befindlichen Überreste aus der frühern Bewaldung, welche 3—5' tief als Rien gefunden werden, geben uns zwar ein untrügliches Zeichen davon, daß die ganze Gegend zwischen den Schanzen bei Damme und Barenau mehr oder weniger bewaldet gewesen ist, dennoch ist das Terrain durch die sogenannten „Dobben“ im Notfalle wol zu passieren. Das große Moor zwischen Damme und Barenau hat die Eigentümlichkeit an sich, daß in regelmäßig wiederkehrenden Zwischenräumen über dem Moorboden sich sogenannte „Hülte“, welche mit Gras bewachsen sind, befinden, auf welche man ohne Gefahr treten kann, so daß man auf solche Weise das Moor in seinen gefährlichsten Stellen passiert. Weniger Gelübte fallen natürlich leicht in's Moor und riskieren ihr Leben. Das Dievenmoor war außerdem in südlich-westlicher Richtung, zwischen den Schanzen und Wörden

zu umgehen, so daß die Römer diesen Weg einschlagen konnten, in ihrer Richtung aber von den Deutschen abgelenkt wurden.

Man darf bei der Bestimmung des Schlachtfeldes einen Umstand nicht unbeachtet lassen, der von Tacitus hinzugefügt wird, nämlich den, daß sich zwischen den Bergen und Wäldern eine mehr ebene und offene Fläche ausbreitete. Diese Fläche kann mit der bei Kesselage und Sierhausen befindlichen Haide- und Wiesenfläche und mit dem sich daran anschließenden Dievenmoor sehr gut vereinbart werden.

Wie uns bekannt ist, verließ ein Rest der römischen Reiterei im letzten Augenblicke des Kampfes das Fußvolk, um durch die Flucht den Rhein zu erreichen, jedoch fiel der Anführer, Vala Numonius, der Legat des Varus, in die Hände der Feinde. Wie viele von seinen Reitern sich zum Rheine durchschlugen, ist unbekannt; jedenfalls ist es nicht unmöglich, wenn wir einen Teil des Schlachtfeldes bei den Schanzen annehmen, daß das neben den Schanzen liegende Gewässer — Piärpool — mit dem Untergange eines Teiles der Reiterei in Verbindung gebracht werden kann. Man findet in der Gegend der Derfaburg vielfach kleine Urnen, 5—10 Centimeter lang und 5 Centimeter breit, dergleichen will man Aschenkrüge beim Graben in den Fuchslöchern gefunden haben.

In der Nähe der Schanzen, 10 Minuten von denselben in südöstlicher Richtung, wurden beim Torfgraben vielfach tannene Bolzen gefunden, welche vielleicht als Pfeile benutzt wurden.

Dieselben sind 10, 16—20 Centimeter lang, 1—1½ Centimeter in der Mitte dick, auf beiden Enden spiz. Der Torfgräber, welcher sie gefunden hat, erzählte mir, diese Hölzer hätten in schräger Richtung im Moore gesteckt, er habe auf einem kleinen Komplex 80 Stück gefunden¹⁾. Unmittelbar neben dieser Fundstätte wurde ein steinerner Hammer im

¹⁾ Die Hölzer sind bedeutend zusammengeschrumpft.

Moore gefunden, welcher besonders fein gearbeitet ist, der Steinart nach mit den Hünensteinen übereinstimmt und ein äußerst fein gearbeitetes rundes Loch zur Aufnahme eines Stieles besitzt. Ein Arbeiter fand in der kleinen Schanze bei Eierhausen Spuren von Kochlöchern, ähnlich wie sie von dem Militär gemacht werden; ferner Urnen mit Asche. Runde Steine und Steine mit Öffnungen, wie sie als Schleudersteine benutzt sein können, haben sich bei den Schanzen, wie überhaupt bei Damme vielfach gefunden. Auf dem Osterberge, einem kleinen Hügel in der Nähe der Schanzen, haben sich häufig kleine Urnen gefunden¹⁾.

Einer der höchsten Berge bei Damme in der Nähe von Bergfeine, der Signalberg, wird auf 500' geschätzt, von demselben aus visiert man nach Wehta, Twistringen, nach dem Kellenberg bei Diepholz, nach dem Knieberge, nach Rahden, nach dem Wittkind (Porta), Nonnenstein, Dörenberg, Biesberg, Queckenberg und nach Kloppenburg.

Einzelne bei Damme vorkommende Namen, die etwas Fremdartiges an sich haben, dürften auch von Interesse sein. Wir finden folgende Namen: Varus, Römer, Angelbeck, Dütmeyer, Kohake, Kofenge, Kokenwahlbe, Römbeck, Trumme, Strithorst. Ein Berg in der Nähe der Derfaburg führt den Namen Nordkuhlenberg, dergleichen findet man unter den Bergen einen Ohlken-, Tollen-, Ramens-, Kronen- und Rattenberg.

Ein größerer Komplex in der Nähe der Derfaburg hat den Namen: „Wempenmoor“; das Terrain ist dort stellenweise sehr sumpfig, trotz der Höhe von 2—300 Fuß.

Die Gegend zwischen der Derfaburg und den Schanzen bietet Namen wie Winnerei, Nejelage (Kierjelage), Offenbeck, Sinnenkamp (Hünenkamp).

¹⁾ Im Moore wurde ein sauber gearbeiteter hohler Ring von geschlagenem Messing gefunden, von der Größe, daß er zur Einfassung eines Röhrens geeignet haben könnte (Gelte). Beim Kröge wurde vier Fuß tief eine Waffenspitze von Messing gefunden.

Der sumpfige Wiesengrund bei den Schanzen hat die Bezeichnung Achelfoorth, Fedebrök, Haar-, Schullenmoortotschlag (Zuschlag). Ein größerer Komplex Haide- und Sumpfigeend neben den Dieven wird noch heute „Tannen“ genannt und ist noch bis in jüngster Zeit mit mächtigen Bäumen bewachsen gewesen. Das benachbarte Börden spielt schon in der ältesten Geschichte unseres Landes eine Rolle, während der Name Börden einen alten mit Holz belegten Weg bezeichnet.

Resumieren wir die gemachten Beobachtungen, welche für Damme als Schauplatz der Varusschlacht sprechen. Die Varusschlacht fand in dem Teutoburger Walde statt, wozu die Dammer Berge ohne Zweifel gerechnet werden können. Dabei ist nicht ausgeschlossen, daß der Name Teutoburgiensis mit der Derfaburg, Deesborch, Deeborg zusammenhängen kann. Der Weg führte Varus durch ein Gebirge und zwar im Anfange durch mehrere Schluchten, welche zu überbrücken waren. Im Verfolge seines Weges führte Varus das römische Heer der Längenrichtung des Gebirges nach, weil er sonst in nicht zu langer Zeit aus demselben herausgekommen wäre. Der Weg im Gebirge war schlüpfrig, auf waldbreicher Höhe wurde ein Lager aufgeschlagen, von wo aus die Römer in geordnetem Zuge weiter marschieren konnten. Auf diesem Terrain muß man einen freien Platz zum Aufschlagen eines Lagers gefunden haben. Darauf hat der Weg wieder in den Wald hinein geführt, woran sich ein Engpaß schloß, welcher von Wäldern, Moor und Sümpfen eingeschlossen wurde. Denken wir uns, das römische Heer sei von der Weser aus bis nach Cornau nördlich vom Dümmer marschiert, so konnte es, durch die „pontes longi“ in seinem Marsche im Moore unterstützt, bei Steinfeld oder Bergfeine die Dammer Berge erreichen und ihrer Längenrichtung nach durch das Frettholz, Mienhausen ziehen, wo es in kurzer Zeit in das Hasethal gekommen wäre, wenn Arminius die Römer nicht überrascht hätte.

Andernfalls konnte Varus in südlicher Richtung an dem Dämmer entlang über Lühbefe, Wittlage, Hunteburg, sich am Fuße der Bergkette haltend, bis an die Dammer Berge vorgedrückt sein, dieselben in der Nähe des Ortes Damme erreicht haben. In den Dammer Bergen wurde er dann auf seinem Marsche gehindert; von der Derjabung zog er durch die Schluchten- und waldbreiche Gebirgskette in der Richtung nach der Bezadde, Offenbeck, gewann bei Offenbeck ein freies Feld, schlug auf demselben ein Lager auf (die Schanzen bei Sierhausen), wurde in diesem Lager umzingelt, der Rest des Heeres wurde bei Varenau zwischen Moor und Berg eingekesselt.

Bei den Schanzen, welche nur von einer Seite von festem Boden umgeben sind, hatte Vala Numonius Gelegenheit und Veranlassung genug, sich vom Schlachtfelde zu entfernen, ob er dort in dem sumpfigen Piärpool mit seinen Reitern geendet hat, kann in Betracht gezogen werden.

Ich schließe meine Abhandlung mit dem Wunsche, daß sie in etwa dazu beitragen möge, etwas mehr Licht in die so sehr interessante Untersuchung über die Varusschlacht zu bringen und in der festen Überzeugung, daß bei einem weiteren Forschen auf diesem Gebiete die Gegend Damme-Varenau, besonders das bis jetzt polizeilich geschlossene Diebenmoor mehr in Betracht gezogen werden muß, wie es bis jetzt geschehen ist. Ohne mir ein besonderes Verdienst zurechnen zu wollen, wage ich doch zu behaupten, daß die beiden Bohlwege bei Damme vielleicht in langer Zeit noch nicht oder gar nie mit in die Untersuchung über den Ort der Varusschlacht gezogen worden wären, falls es mir nicht gelungen wäre, einen Teil derselben aufdecken zu lassen, bezw. ihr Vorhandensein und ihre Richtung zu fixieren. Gerade die Bohlwege gehören meines Erachtens als Glied mit zu der Beweiskette; von ihrer Existenz hat man in Damme schon seit alter Zeit gehört, desto auffallender ist es, daß Gelehrte sie nicht beachtet haben.

Zwar kann es für uns als Deutsche genügen, zu wissen, daß Arminius mit seinen tapfern Germanen Deutschland für immer von der Römerherrschaft befreit hat, ohne daß wir uns den Kopf zerbrechen, an welchem Orte die Katastrophe stattfand; für die Geschichte ist es aber von unendlicher Wichtigkeit, an der Hand der Quellen den Ort der Varusschlacht genau festzustellen.

§ 11. Die Kämpfe bei den „pontes longi“.

Um das Schlachtfeld des Jahres 9 durch nachfolgende Ereignisse schärfer fixieren zu können, bedarf es meines Erachtens einer kurzen Betrachtung des Krieges, welchen Germanikus im Jahre 15 und 16 mit den Deutschen führte.

Wie bereits früher angeführt worden ist, hat der Münzenfund bei Varenau Herrn Professor Mommsen zu der Annahme veranlaßt, daß die Münzen von einer Schlacht herrühren, und zwar von der Varusschlacht, während Herr Dr. Knoke die Schlacht vom Jahre 15 nach Varenau verlegt. Betrachten wir zunächst den Vorgang, wie Germanikus von den Deutschen bewacht und in seinen Bewegungen mehr oder weniger behindert wurde.

Germanikus hatte die Leichen auf dem Schlachtfelde des Jahres 9, nach unserer Ansicht also in der Gegend Damme-Varenau, beerdigen lassen und wurde bei dem Besuche des Schlachtfeldes von den Deutschen beobachtet, wozu die Dammer Berge und das Wihengebirge eine günstige Gelegenheit boten. Germanikus suchte in das Land der Cherusker zu kommen; mochte er nun von Norden oder von Süden auf das Schlachtfeld gelangt sein, er benutzte jedenfalls im Anfange die pontes longi bei den Dieben, um von diesen aus nach der Hunte oder nach dem Wihengebirge und in diesem über die alte Straße, welche sich am Fuße des Gebirges weiter zieht, nach der Weser zu gelangen. Arminius wußte durch geschickte Bewegungen die Römer von dem geplanten Wege abzulenken, und so folgte ihm Germanikus. Die Bohlwege bei Damme